

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das goldene Kalb 1949



Die Ration wurde immer kleiner

Ein Auslandschweizer hört den Amtsschimmel wiehern

Evanson, III., 6. Sept. 1949

Lieber Nebelpalter! In zwei Monaten werde ich als Rückwanderer in die Schweiz zurückkehren. Um mein Übersiedlungsgut zollfrei in die Schweiz zu bringen, mußte ich nun einen langen Ritt auf dem Amtsschimmel machen. Anstatt daß das Schweizer Konsulat mir in aller Kürze meine Unterschrift beglaubigt hätte, mußte ich zuerst zu einem Notar, wo ich als Schweizer Bürger schwören (!) mußte, daß der Inhalt des Dokumentes der Wahrheit entspreche. Der Notar unterschrieb, drückte sein Siegel auf das Dokument und ich wanderte damit auf das Bezirksgericht. Dort bestätigte mir so etwas wie ein Gerichtsschreiber, daß der Notar wirklich befugt war, meinen Schwur abzunehmen. Diese Bestätigung findet sich auf

einem rosa Zettel, Formular 278, auf den nach Bezahlung von 25 cents das Illinois Amtssiegel gedrückt wurde. Doch nicht genug. Ich humpelte auf das Konsulat zurück, und dort erschienen zwei weitere Unterschriften: Einmal wurde unterschriftlich bestätigt, daß das Dokument zur Beglaubigung meiner Unterschrift auf dem Konsulat eingesehen worden war, weiter wurde bestätigt, daß der Notar zur Entgegennahme einer beschworenen Erklärung befugt war.

Doch noch nicht genug. Um ganz sicher zu sein, wurde auf einem Extrazettel unterschriftlich bestätigt, daß das Konsulat die Unterschrift des Gerichtsschreibers, welcher bestätigt hatte, daß der Notar befugt war, meinen Schwur

zu bestätigen, beglaubige und dazu auch noch bestätige, daß es der Amtssiegel von Illinois bestätige.

Warum soll man aufhören, wenn man schon am Bestätigen ist? L'appétit vient en mangeant! Warum hätte ich nicht bestätigen können, daß das Konsulat in Amerika ist, oder etwa, daß ich bestätige, daß das Konsulat beglaubigte, daß der Gerichtsschreiber bestätigte, daß der Notar bestätigte usw. RS

Kinder und Narren ...

Kürzlich fuhr ich im Tram über den Basler Marktplatz. Mir gegenüber bestürmte ein kleines Elsässer Mädchen seine Mutter mit der Frage nach dem Zweck des dortigen roten Hauses. Nach wiederholtem, unbeantwortetem «Was mache se dert inne, Mamme?», brummte die Kleine ernsthaft und überzeugt vor sich hin: «he dänk Theater!» fb



Gewehr bei Fuß
heißt bereit sein. Ich bin stets bereit, meinen Gästen das Beste aus Küche und Keller zu bieten.

AARAU + Hotel Aarauerhof
Direkt am Bahnhof
Restaurant . BAR . Feldschlößchen-Bier
Tel. 23971 Inhaber: E. Pflüger-Dielschy
Gleiches Haus: Salinenhotel Rheinfelden

Schlemmer!

728

Sind wir Schlemmer, wenn wir eine Speisefolge von 3 oder 4 Gängen bewältigen? Keine Spur! Was einst Griechen, mehr noch die alten Römer, mengenmäßig ihrem Magen zumuteten, war ungeheuerlich. Der Tafelluxus nahm zudem Formen an, die vom Irrsinn diktiert zu sein schienen. Lucullus' Mundschalen und Küchenmeister, Offiziere mit zwanzigtausend Franken Jahresgehalt, führten ein Leben von großem Luxus inmitten herrlicher Möbel, köstlicher Teppiche und Goldsachen. Ach ja, wir sind wirklich bescheiden geworden. — Orientteppiche in Zürich von Vidal an der Bahnhofstrasse.



Frascati
am See

einziges Boulevard-Café Zürichs
Grillroom - Bar - Café - Bierrestaurant
Im Wintergarten Soirée dansante

Telefon 326803 Gr. F Schellenberg & Hochuli

Bö-Nummer

Die zum 60. Geburtstag von C. Böckli erschienene Sondernummer kann an den Kiosken oder — gegen Einsendung von 60 Rappen in Briefmarken — beim Nebelspalter-Verlag Rorschach wieder nachbezogen werden.

Das Akkordeon

Die Kunst, zur Zeit den rechten Ton
Genügend lang zu drücken,
Verursacht beim Akkordeon
Teils Grauen, teils Entzücken.

In meiner Gasse stehen acht
Cafés. Dort ziehn und kneten
Die Bälge sie in jeder Nacht,
Zwecks Aeufnung der Moneten.

Es scheint, als ob man im Akkord
Sogar die Künstler löhne,
Als müßten alle Abend fort
Bestimmte Quanten Töne,

Die sich in freier Luft gemein
Mit andern Lauten necken
Und, nebst dem Schläfer, obendrein
Auch Wußausbrüche wecken.

So schallen Wellen abendlich
Ans Ohr. Es gibt kein Fliehen
Es sei denn, man entschließe sich
Am Letzten auszuziehen ...

Robert Däster

NEUE BÜCHER

Carl Seelig: «Nachtgeschichten.»

In einem köstlich ausgestatteten Büchlein schenkt uns Carl Seelig rund 120 niveauhaltende Anekdoten, von denen die meisten unbekannt sind. Sie unterhalten trefflich, sei es, daß wir sie in stillen Stunden allein lesen, sei es, daß wir sie in fröhlichem Kreise vorlesen. Die Anekdoten vermögen von Anfang bis zum Schluß zu fesseln. Sie bewegen sich in allen möglichen Gebieten und in allen Gesellschaftskreisen. Sie bilden eine reiche Sammlung von derben und geistvollen Witzen, von geistsprühender Satire und bewundernswerter Schlagfertigkeit.

Wir geben eine Probe aus diesem famosen Büchlein.

Die Verteidigung

In einem Weinhaus saß ein Geistlicher und trank ein Glas Wein. Zwei junge Offiziere kamen auch herein, und sogleich müßten Seine Wohlgeründer zum Gespött dieser uniformierten Paradiesvögel dienen. Sie neckten ihn beständig und fragten ihn schließlich, ob er nicht etwa gar der Vater Abraham sei — dem Aussehen nach dünke es sie so. —

Der Geistliche, der bisher ganz gelassen zu gehörte, antwortete lächelnd: «Nein, ich bin nicht der Vater Abraham, wohl aber hat mich mein Herr ausgesandt in die Wüste, seine zwei verlorenen Esel zu suchen; nun sehe ich, daß ich sie endlich gefunden habe.»



Dollarwetter, Wolkenbruch!

«Jeder Durstige bekundet»

Es brauchte schon Hundstagehitze, damit ich nichts anderes zu tun mehr fähig war, als ein Kreuzworträtsel zu lösen und die Lösung sogar einzuschicken. Und es brauchte eine zehnstündige Wanderung in der Sonnenglut des Berner Oberlandes, daß ich zum Entsetzen meiner Kinder ein Glas Bier bestellte, um meinen Durst zu löschen und so gleich bekam ich es natürlich zu hören: «Jeder Durstige bekundet ...»

Der Wettersturz hatte Hundstage und

Sonnenglut vergessen lassen, und frierend kamen wir aus den Ferien zurück. Im Hausgang stand eine Bierkiste. «Allweg das Nebelspalterbier!» sagte ich zum Schund und ging achtlos vorbei. Aber die Kinder gingen der Sache auf den Grund und mit Triumphgeheul wurde mir die beigelegte Karte überreicht. Und nun heißt es eben seither:

Jede Schweizerfrau bekundet,
Daß das Schweizerbier ihr mundet.

Frau L. T.

